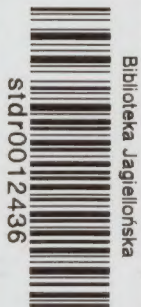




~~C 8310~~

Ud 8520

0852644



Ad.: Ud 8520



Erläuterung

zu dem 18^{ten} Theil des Magazins für die
neue Historie und Geographie, von
D. Anton Friedrich Büsching, Königl. Preuss-
schen Oberkonsistorialraths &c.

betreffend die

neueste Geschichte

der

E v a n g e l i s c h e n
beyder Confessionen

im Königreich Pohlen und Groß-
herzogthum Litthauen.



Schweyko in Groß-Pohlen 1784.



Bei dem Bilde, welches der Herr Oberkon-
sistorialrath Büsching von dem Herrn
Augustus Stanislaus Freyherrn von der Goltz,
commandirenden Generallieutenants in Groß-
Pohlen, und Rittern des heil. Stanislaus- und
Alexander Newsky-Ordens, in seiner Geschichte
der Evangelischen in Pohlen (woben ich mich
bescheide, daß Er nicht die besten Corresponden-
ten gehabt) entworfen, siehet man, daß die
Schmähsucht den Pinsel geführet: So sehr sie
sich bemüht es zu verunstalten, so einen eigent-
hümlichen Glanz hat das wahre Verdienst,
daß dieses, trotz aller Meisterstreiche der Ver-
leumdung hervorleuchten muß; und das ist der
Zweck dieser meiner kleinen Schrift, worüber ich
meine gütigen Leser um Nachsicht ersuche.

A 2 Wenn

109 9539

Wenn Sie dieselbe nicht schön geschrieben finden, so wird doch ein jeder unpartheyischer Leser, das Gepräge der Wahrheit nicht verkennen.

Es ist also Wahrheit was H. B. pag. 127. 128. u. sagt, daß die beyden Brüder George Wilhelm Fehr. von der Goltz, Generallieutenant u. und der oben benannte Generallieutenant August Stanislaus von der Goltz, besonders aber der letztere, die erste Gelegenheit zu der Religions-Freyheit derer Disidenten (*) in Pohlen gaben. Wer den Geist der polnischen Nation kennt, dabey die schweren Bedrückungen die die Disidenten litten, der wird über diesen großen Plan, den nur ein großer Mann faßen und ausführen konnte, nicht so hinwegschlüpfen. Wir polnischen Disidenten, die wir vielleicht nur den zehnten Theil der Mühe, Sorge, Gefahren und Verfolgungen, des Generallieutenants in dieser Arbeit kennen, müssen es als eine Herkulische Arbeit ansehen; Alle diese Verdienste will Herr B. mit der Herrschsucht die er dem

(*) Um dem Ausländer verständlich zu seyn, so diene zur Nachricht, daß das Wort Disidenten, die beyden Confectionen als die Augsbürgische und reformirte zugleich, bezeichnet.

dem Manne schuld giebt, wegwischen, da Er doch von Vorfällen in einem freyen Staate spricht; und überhaupt ist es gar nicht einzusehen, über wen Derselbe Herrschsucht habe ausbreiten wollen oder können. Pag. 138. muß H. B. wieder die Wahrheit bekennen, wenn Er sagt: „Der Generallieutenant von der Goltz, war in Thorn, ernsthaft, nahm an denen Lustbarkeiten keinen Antheil, und arbeitete in der Stille für die Disidenten.“ Und das ist der wahre Zug seines Charakters, den Er bisshier behauptet, und durch den Er, denen Disidenten in Pohlen, die Freyheiten, die sie jetzt genießen, verschafft hat.

Ob nun gleich Herr B. den Generallieutenant von der Goltz an vielen Orten auch habüchtigt nennt, so widerlegt er sich doch p. 146. selbst, da Er sagt: „Derselbe habe eine Schenkung von 5000 Ducaten aus dem Kron-Schatze „ausgeschlagen.“

Wenn nun der Generallieutenant von der Goltz nach p. 150. die Achtung die man seinen Verdiensten schuldig war genoss, so urtheilt Herr B. nicht gut, wenn Er die Verminderung

rung seiner Glücksgüter, als die erste Ursache angiebt, warum man Ihm diese Pflicht entzog, da das doch eine Folge Seiner Aufopferung für die gute Sache war. Will endlich H. B. in dieser Beurtheilung Recht haben, nun so habe Er, aber nur zum Theil, recht. Denn noch stehet ein großer Theil Disidenten da, der nicht über die Schuld erröthen darf, legt das Verdienst des G. L. v. d. Golz zu verkennen. Immer war das Wohl, die Religions-Freyheit derer Disidenten in Pohlen, seine Aussicht, nicht die Ursachen die Herr B. p. 154. angiebt, sondern eigenes Bedürfnis für die Disidenten war es, daß man bey diesen Umständen nicht unthätig seyn durfte, ohne den größten Nachtheil zu erwarten, und freylich leistete dieser Mann zu diesem großen Werke, welches Er mit Verlust Seines Vermögens gegründet, thätige Hülfe; dasselbe aber ganz hinaus zu führen, zu befestigen, auf die Zukunft dauerhaft zu machen; dazu war eine Unions-Casse, und ordentliche innerliche Einrichtung; ich meyne ein Geses-Buch nöthig. Eine Cassa war nöthig, um die kostbaren Proceße zu bestreiten, welche die Beeinträchtigungen, und Eingriffe in den Traktat, die Religions-Freyheit der Disidenten betreffend ver-

verursachten. Ferner um Kirchen und Schulen anzulegen, das war der rühmliche Zweck der Unions-Casse. Aber nicht die Absicht welche H. B. p. 158. angiebt, welche nur so aus dem Winde gegriffen ist. Da aktenmäßig dargethan werden kann, daß die Ausgaben dieser Casse stets zu jenem Zwecke verwendet worden sind; und daß der G. L. v. d. Golz dieser Casse einen sehr ansehnlichen Vorschuß gethan, welcher Ihm bis diese Stunde noch bezahlet werden soll. Auch ist das Unwahrheit wenn Herr B. p. 160. sagt: Einige Lutherische Edelleute in Pohlen hatten sich einer gewissen Collecten-Casse bemächtigt, und unter sich getheilet; da doch bisher die Unions-Casse von dem adelichen Stande unterhalten worden, so daß der übrige Zuwachs derselben fast gar nicht zu rechnen.

Das Geses-Buch betreffend so findet man, in denen von dem H. B. angeführten Akten der Litzner Synode in der Neunten Session Sonnabend früh den 9. September 1775. in dem 8ten §. ein Synodalisches Conclusum, daß die ganze Synode darüber einig war, ein dergleichen Geses-Buch einzurichten, wie auch noch ferner nachzusehen p. 158. in der Note

§. XVII. wo auch Synodaliter darüber gehandelt wurde, und wo man sich also darüber vereinigte, den Entwurf dieses Gesetz-Buches durchzugehen, und zu untersuchen.

Daß nun ein dergleichen Gesetz-Buch nöthig war, beruhet auf dem deutlichen Satz: weil keine ordentliche Gesellschaft ohne Gesetze bestehen kann. Da die Disidenten in Pohlen noch im Drucke lebten, war das nicht möglich; Bey erlangter Freyheit, war Ihnen das nicht allein in dem Traktate aufgegeben, sondern es war auch Bedürfnis, daß ein jeder seine Pflichten kannte. Ich glaube die Nothwendigkeit einer gesetzmäßigen Vorschrift war so unumschränkt nöthig, daß ich mich darüber in keine weiteren Beweise einzulassen nöthig finde.

Wenn nun einige Stände, die zu der Commission, diesen Entwurf eines Gesetz-Buches zu untersuchen, auf der Synode 1776. bestimmt waren, ihren Pflichten so wenig nachkamen, so glaube ich, ist es Verdienst für den G. L. v. d. Goltz, wenn Er da Er auch unter dieser Zahl war, die Sache eifriger besorgte. Auf der 161. Seite hat H. B. so viel Irriges zusammen gedrängt,

drängt, so leicht über Umstände, die die Wahrheit seiner ganzen Erzählung über den Haufen werfen hinweggeschlüpft, daß man nicht umhin kann, dem H. B. sowohl wenige Kenntniß der pohlischen Verfassung, als auch die einseitigsten Nachrichten Schuld zu geben. Folgendes war wohl der große Stein des Anstoßes, warum man einem allgemeinen Kirchen-Gesetz entgegen war: Weil die Reformirten Prediger sich über den Beutel nicht berechnen, und von keiner Subordination etwas wissen wollten; auch hatte der Bürgerliche Stand zu hohe Meynungen von sich, und verlangte Vorzüge die ihm nach der pohlischen Verfassung nicht eingeräumt werden konnten, ohne daß der Ritter-Stand darüber bey dem Reiche in Verantwortung gekommen wäre. Es ist weltkändig, daß der adeliche Stand diese Religions-Freyheit erworben hatte, ohne die allergeringste Hülfe des Bürger-Standes; man kennt die Beschränkungen dieses Standes in Pohlen; man kann sich daraus überzeugen, daß nach dieser Landes-Verfassung der Bürgerliche Stand auch unfähig ist, die erworbenen Freyheiten zu erhalten und zu beschützen. So wenig nun der Ritter-Stand durch seine natürlichen Vorzüge dem

N 5 Bür

Bürger-Stände zur Last fiel, und ihm so viel Vorzüge als nur immer möglich war einräumete, so wädhneten sie doch oben an zu sitzen: Nun siehet man sehr leicht ein, daß der Geiz der reformirten Prediger, ihr Stolz, (*) und der ungegründete Stolz des Bürgerlichen Standes gemeinschaftliche Sache machten, und den heilsamen Bemühungen des G. L. v. d. Goltz in den Weg traten. Im Jahr 1776. geschah die feyerliche Union beider beyden Disidentischen ConfeSSIONen in Lissa, die Art und Weise beliebe man genau zu erwägen, sie ist befindlich p. 153. u. Es verbanden sich daselbst die beyden ConfeSSIONen, bey Vorfällen die beyde ConfeSSIONen angingen, gemeinschaftlich zu handeln; man wird aber keine Spur finden, daß sich eine ConfeSSION in die innern Einrichtungen der andern habe mengen wollen. Wie denn auch, (wie aus den

Alten

(*) Ich bin von der Wahrheit überzeugt, daß es unter dem Prediger-Stande beyder Disidentischen ConfeSSIONen Männer von entschiedener Frömmigkeit und Rechtschaffenheit giebt, die der größten Verehrung würdig, gegen die ich auch die Empfindung fühle; verwahre mich also wider den Vorwurf eines Prediger-Feindes.

Alten der Lissner Synode Augspurgischer ConfeSSION vom 4ten bis 9ten Septbr. 1775. so von p. 126 bis 152. nachzusehen) die Augspurgische ConfeSSION Ihr eigenes Consistorium setzte, und andere Einrichtungen machte, ohne daß die Reformirte ConfeSSION darüber etwas einwendete noch einzuwenden haben konnte; und so machte es umgekehrt die Reformirte ConfeSSION, welches nun alles deutlich aus denen Alten die uns Herr B. geliefert, erhellet.

Dem Sinne, Art und Weise dieser Union ganz entgegen, stifteten die Klein-Pohlen auf einer Synode zu Siles 1777. eine Union, die nicht anders als nachtheilig für die Augspurgische ConfeSSION ausfallen konnte, indem die Reformirte ConfeSSION eine offenbare Herrschaft über die Augspurgische ConfeSSION an sich riß; aus vielen Gründen also nicht für rechtmäßig erkannt werden kann. Es dienet hiebey zur Erläuterung, daß diese Synode lediglich aus Reformirten Gliedern bestand, und es war auf derselben niemand von der Augspurgischen ConfeSSION gegenwärtig, als zwey Bürgerliche Deputirten aus Warschau nämlich Peter Lepper und Samuel Horn, es sind hiezu die Unterschriften

schriften dieser Synode p. 166. nachzusehen. Es ist bekandt daß eine Synodal-Versammlung aus drey Ständen bestehen muß, nämlich dem Ritter- Prediger- und Bürger-Stande. Hier fehlten nun zwey Stände von der Augspurgischen Confession, und doch wurden Einrichtungen in dieser Confession gemacht. Ich frage also die ganze Welt, ob sich die Augspurgische Confession durch eine solche einseitige Union konnte binden lassen, ob sie es geruhig zusehen konnte, daß auf den Grund dieser Union die Reformirte Confession, mit den Gliedern, Kirchen, Einrichtungen, und dergleichen der Augspurgischen, nach ihrem Gefallen schaltete und waltete? Und das war denn, der Grund, so vieler traurigen Folgen. Ein Theil Bürger in Warschau hält es mit dieser Union, der andere nicht; genug die Trennung in Warschau hat ihren Grund in dieser gesetzwidrigen Union. H. B. sagt zwar p. 166 und 167. der Masowische Adel Augspurgischer Confession trat dieser Union bey; hat uns aber, da Er doch sonst mit Akten so freigebig ist, dieses nicht bewiesen, noch beweisen können.

H. B.

H. B. fängt mit an p. 179. das neue Gesetz-Buch herunter zu machen, muß aber selbst eingestehen, daß nicht lediglich allein der G. L. v. d. Goltz der Urheber des Gesetz-Buches war, sondern daß es Synodoliter beschloßen war, daselbe einzurichten und zu untersuchen, und zu diesem Endzweck Kommissarien ernennet waren.

Bishier war das Gesetz-Buch nur noch Project, und freylich wie alle in der Welt neu entstehende Sachen, fehlerhaft; es kam nur auf Einigkeit und guten Willen an, so konnte dieser Entwurf eines Gesetz-Buches auf denen Synoden einig und brüderlich untersucht werden, das Gute genommen das Böse verworfen werden, so hätte die Sache einen herrlichen Ausgang gehabt, wobey sich die Disidenten in Pohlen sehr wohl befunden hätten. Es waren aber freylich der Fehler nicht so viel, als man demselben andichtete; der größte Widerwillen gegen dasselbe war der, daß es jedem Stande seine Pflichten vorschrieb.

Der Prediger-Stand war bisher gewohnt, ein Jeder bey seiner Gemeinde einen kleinen Bischof zu machen, wozu Ihm denn, der sogenannte
Con-

Consensus Sandomirienfis allen möglichen Vor-
schub that; nun schrien sie über Zwang, wollten
sich durch keine vernünftige Vorschriften binden
lassen, vereinigten sich mit dem bürgerlichen
Stande, und boten alle Thätigkeit auf, das
Kind mit dem Bade auszugießen. Unter den
Fehlern die H. V. von diesem Gesetz-Buch er-
zählt, sagt Er auch, es enthalte Eingriffe in die
Rechte des Königs und der Republique; scheint
es doch, als wolle H. V. den König und die
Republique in ihren Rechten, wider die Disi-
denten schützen: und das sollte H. V. als ein
kluger Mann doch wohl wissen, daß in allen
Ländern und Zeiten, die Religion mit dem
Staate so verwebt ist, daß die Staats-Gesetze
alle Augenblicke an das Kirchliche, und so um-
gekehrt grenzen müssen; und daß hier die Grenz-
linie zu ziehen eine sehr mißliche Sache, beson-
ders für einen Ausländer ist. Welches denn
auch seine Verwunderung p. 184. bewirkt, wie
der Hof zu Warschau dieses Buch habe privile-
giren können.

Die Art und Weise wie H. V. in seiner Er-
zählung zur Wengrower General-Synode über-
gehet, ist äußerst unrichtig; denn Er macht einen
gewaltsamen

gewaltigen Sprung über Sachen, die Er nicht
gerne berühren mag. Der wahre Anlaß zu
einer General-Synode war folgender: Der
Reformirte Prediger-Stand hatte 1779. mit
eben Demselben Ritter-Stande einen schweren
Proceß geführt, weil Sie, wie ich oben schon
erwähnt, sich über die Gelder nicht berechnen
wollten, die sie unter sich hatten, und welche
doch alle theils von Collecten, theils von milder
Beysteuern des Ritter-Standes herkamen; in
diesem Proceß mengte sich auch einer Bürgerli-
chen Standes, indem er sich durch eine Schmäh-
Schrift wider den Ritter-Stand hervorthat, da
nun kein Gesetz da war, in welchem einem jeden
seine Befugnisse vorgeschrieben waren, so hatte
die Intrigue volle Herrschaft, und der Proceß
wurde weitläufig und kostbar, und man wurde
die schädlichen Folgen davon gewahr, wenn
eine Gesellschaft ohne gesetzmäßige Ordnung lebt.
Endlich wurde dieser Streit durch ein Compromis-
sorial-Decret so gut als möglich entschieden,
gab aber den allerersten Anlaß zu einer General-
Synode, indem es denen streitenden Partheyen
sowohl als denen ganzen Disidenten anrieth,
jedem Stande und Gliede durch eine solche Zu-
sammenkunft seine Befugnisse anzuweisen. Hies

zu kam denn noch, was oben schon erwähnt worden, daß die Klein-Pohlen eine Union zum Nachtheile der Aug. Conf. geschlossen hatten, eine Union die, der Großpohlischen ganz entgegen war.

Alles dieses machte nun eine General-Synode für die Dissidenten zu einem wahren Bedürfnis, wenn sie sich durch ihre innerliche Trennungen und Verwirrungen nicht in die Gefahr setzen wollten, die großen erworbenen Vortheile ganz wieder zu verlieren. Was nun das alles der Herrschsucht die H. B. dem G. L. v. d. Goltz schuld giebt, für Nahrung geben konnte, ist gar nicht einzusehen. Ehren-Aemter kann die Dissidentische Union nicht austheilen, und von den kleinen Aemtern die dabey befindlich nahm Er keines an, wohl aber nahm Er die schweresten Arbeiten über sich, welche zu dem Wohl derer Dissidenten abzwekten. Hatte der G. L. v. d. Goltz dergleichen Neigungen zu befriedigen, welche Ihm H. B. schuld giebt, so durfte Er nur seine geschäftige und wohlthuernde Hand von dem großen Werke, dem Wohl der Dissidenten abziehen, Sich mehr um Rang, um Ehren-Stellen da wo Er sie erwarten konnte,

bemühen, und ich zweifle nicht, Er hätte sie von dem Reiche erhalten, auch solche erhalten, die seine Glücksgüter vermehrt hätten, welches alles Ihm keine Dissidentische Union leisten konnte. Aber freylich sind die Handlungen dieses Mannes zu uneigennützig, zu rechtschaffen; mit einem Worte zu groß, als daß Menschen die dergleichen Triebe in sich nicht fühlen, selbst in der Beurtheilung dieselbe erreichen könnten; daher die schiefen, ungerechten Urtheile, welche H. B. durch seine Correspondenten erhalten, und ohne zu untersuchen nacherzählt hat; welche aber den G. L. v. d. Goltz noch mehr erhöhen; ich spreche als Augen-Zeuge; Er achtet ihrer nicht. Jedoch um wieder auf die General-Synode zu kommen, diese kam nun zu Stande, und H. B. hat uns die Canones derselben p. 210. bekannt gemacht. Die versammelten Stände giengen das ganze Project des Gesez-Buches durch, wählten, und verwarfen einstimmig, verbannten sich auch das Gesez-Buch anzunehmen, freylich mit der Einschränkung in so fern es sich nach den Local-Umständen einer jeden Provinz thun ließe; aber indeß, so waren doch die Grund-Sätze dieses Kirchen-Rechts angenom-

B

men;

men. Es wurde ferner der Graf von Unruh, Staroste von Hammerstein, und Ritter des St. Annen-Ordens zum General-Senior beyder Confessionen ernennet. In dem Alten Canon dieser Synode ist auch noch anzumerken, wie die Woywodschaft Masowien, welche nach der gewöhnlichen Eintheilung von Pohlen immer zu Groß-Pohlen gehört, von der Großpohlischen Provinz an die Kleinpohlische abgetreten wurde, und zwar weil Masowien mehr von Groß- als Klein-Pohlen entfernt war. Auch dieses beweiset die Richtigkeit der Kleinpohlischen Union, welche sich schon auf der Sielecer Synode 1777. und also einige Jahre vorher (denn diese Abtretung geschah 1780.) ein Recht über die Woywodschaft Masowien und darinliegenden Haupt- und Residenz-Stadt Warschau anmaßete; es erhellet also daraus deutlich, daß die Woywodschaft Masowien nicht verbindlich war, jener Union, die in ihrer Art von der Großpohlischen so sehr abwich beizutreten. Die Litthauischen Unruhen, welche ich übergehe und andere Ursachen gaben nun Gelegenheit, daß die General-Synode auf Ein Jahr limitirt wurde. Es wurden aber Zwen dar-

daraus, so daß sie erst im September 1782. wieder ihren Anfang nahm, und in diesem Zeitraum brachen alle die übrigen Folgen der Sielecer Union aus. Die Klein-Pohlen synodirten wieder zu Sielec im Junio 1781. H. B. erzählt uns dieselbe p. 224. hält aber dieser Synode eine Schutz-Rede auf Unkosten des G. L. v. d. Goltz, und dichtet demselben eine ganze Seite voll Unwahrheiten an; zweifelt beynahe selbst daran, findet es aber nicht erst nöthig zu untersuchen ob es wahr oder nicht wahr sey. Es ist ihm also eine Kleinigkeit ohne Untersuchung zu erzählen, da doch die Rechtschaffenheit gekränkt und das Unrecht so sehr leicht vertheidiget werden kann, wenn die Erzählung besonders durch die Würde des Erzählers, mehrere Wichtigkeit erhält: Und H. B. beliebt Selbst in der Vorrede zu versichern, daß Er die Sache genau geprüft habe; ich bin überzeugt, daß Ihm dieses niemand glauben wird, der Kenntniß von der ganzen Geschichte hat.

Wenn nun meine gütigen Leser sich einen wahren Begriff von einer General- und Provinzial-Synode machen, so werden sie einsehen

daß die Schlüsse einer General-Synode von keiner Provinzial-Synode umgestoßen werden können, so wenig ein Provinzial-Gerichtshof die Dekrete eines hohen Tribunals umzustossen vermag. Es ist auch der Natur der Sache angemessen. Einrichtungen, welche die Disidenten aus allen drey Provinzen gemacht hatten, konnten von einer Provinz nicht umgestoßen werden, und wider diesen unumstößlichen Grundsatz handelten die Klein-Pohlen auf dieser Sieslecer Synode, welche denn auch aus lauter Gliedern der Reformirten Confession bestand, ausgenommen drey oder vier Glieder Augsburgischer Confession, so sich unter den Unterschriften dieser Synodal-Akten p. 233. finden. Das Kirchen-Gesetz war auf der General-Synode bereits angenommen worden, sie verwarfen es auf dieser Provinzial-Synode ganz. Durch jenen Canon der General-Synode, der die Ausnahme des Kirchen-Rechts bestimmt, konnten Sie Sich freylich Ihrer Provinz angemessene Vorschriften und Einrichtungen machen, sie sollten aber dem Kirchen-Recht angemessen seyn, und mußten durch die künftige General-Synode bestätigt werden; das Kirchen-Recht

ganz

ganz umzustossen hatte nur die General-Synode Zug und Recht. Ferner konnte sich der General-Senior beyder Confessionen der Graf von Anruh, dem dieses Amt von einer General-Synode aufgetragen worden war, von keiner Provinzial-Synode Gesetze vorschreiben lassen, nur die General-Synode die Ihn gewählt, mußte auch seine Pflichten bey diesem Amte bestimmen; Die Ausflucht, die Herr B. bey diesem Umstande p. 228. macht, wenn Er sagt: die Deputirten von Klein-Pohlen auf der General-Synode hätten keine Vollmacht gehabt zu der Wahl eines General-Seniors zu stimmen; ist nicht hinreichend diese Unternehmung zu beschönigen. Was müßte das für eine Instruction für die Deputirten seyn, die über alles genaue Vorschrift enthielte, was auf einer General-Synode vorkommen kann; zudem wählt ja eine Provinz Männer zu Deputirten, zu denen sie das vollkommenste Zutrauen hat, und verpflichtet sich in der Vollmacht, alles das anzunehmen, was dort eingerichtet werden würde, und wozu sie ihre Stimmen geben. Jedoch nun wurde das Feuer immer größer, dadurch, daß sich die Provinz Klein-Pohlen und beson-

B 3

ders

ders die Reformirte Confession in derselben zu viel Gewalt über die Augspurgische Confession annahm, sie schmeichelte dem Bürgerlichen Stande, und das alles hatte denn die traurigen Folgen, die Uneinigkeiten in der Warschauer Gemeine. Ich werde mich darüber nicht weitläufig einlassen, da die bekandte Unpartheyische Nachricht der Uneinigkeiten derer Disidenten in Pohlen u. alles deutlich genug dargestellt hat, daß, wer mit gesunden Augen sehen will, trotz allen Einwendungen des H. B. wahrnehmen wird, welche Uebermacht die Reformirte Confession in Klein-Pohlen zu spielen gedachte. Und wenn nun auch p. 235—243. H. B. alle seine Beredsamkeit anwendet, die Sielecer Union gut zu heißen, so muß doch ein jeder unpartheyischer einsehen, daß sie nur allein der Saamen der Uneinigkeit war, und daß kein ander Mittel war die Disidenten in Pohlen in Ordnung und Ruhe zu setzen, als wenn sie sich über ordentliche innerliche Einrichtungen vereinbarten, dieselben durch das ganze Land einförmig machten, alles dieses als Gesetze feste setzten. Hiedurch hätte nun ein jeder seine Pflichten kennen gelernt, konnte im Unterlass

sungs-

Falle, vermöge der angenommenen Gesetze dazu angehalten werden, und der Saame der Uneinigkeit wäre mit der Wurzel herausgerissen worden.

Herr B. wagt in der Folge seiner Erzählung so gar Ausfälle auf unsern guten König. Meine Feder ist zu schwach, als daß ich Denselben Seiner Höheit gemäß würdig genug vertheidigen könnte, ob ich gleich alle die Ehrfurcht in mir fühle, die man unserm theuren Könige schuldig ist, auch von der Größe Seiner Einsichten, und von Dessen Bemühung das ganze Land glücklich zu machen überzeugt bin. Aber um desto mehr muß es mich und jedem redlichen Pohlen in der Seele schmerzen, wenn Herr B. p. 249. die Gerechtigkeit die Er diesem guten Könige wiederfahren läßt, mit denen Worten schließt: „Doch da meine Freymüthigkeit der „Ausdruck meiner Ueberzeugung ist u.“ Diese Wendung in seiner Erzählung ist sehr unartig; denn so wie die Partheylichkeit in seiner ganzen Erzählung die Feder geführt, und so, wie Er nun die eine Parthey, in den Schutz seiner Feder genommen, so ist Ihm nichts zu wichtig, es

B 4

mit

mit Füßen zu treten. Verdienste rechtschaffener Männer in falsches Licht zu setzen, sind keine Stufen sich an den geheiligten Thron zu wagen, und auch diesem eines anzuhängen. Ich glaube daß die Einsichten unsers Königs überfließend hinreichend sind, um einzusehen, was Er nach den Grund-Gesetzen des Landes zu thun oder zu lassen hat, ohne daß sich ein Ausländer der von der ganzen Sache nicht genug unterrichtet ist, es unterstehen sollte, dieses zu beurtheilen.

Die Unrechtmäßigkeit der Masowischen Provinzial-Synode, welche durch das Rescript des Königes veranlaßt wurde, zu beweisen, hätte sich H. B. ersparen können, da sie auf der darauf erfolgten General-Synode durch einen Canon für rechtmäßig erkannt wurde; Und die Unruhen in Warschau, welche von der Sielecer Synode unterstützt wurden, gaben die Gelegenheit dazu, und vielleicht war dieses nur das einzige Mittel einem völligen Aufstande in Warschau vorzubeugen.

Bequ.

Wenn uns nun gleich H. B. ein förmliches Tagebuch von der Wengrower General-Synode 1782. giebt, so ist es doch, wie seine ganze Erzählung voller Fehler und Unwahrheiten; indeß kann man doch soviel daraus gewahr werden, daß ein Theil der Glieder dieser General-Synode dieselbe schon mit einem Herzen voller Zwietracht anfiengen. Pag. 267. sagt H. B. selbst, daß vielen die Person des Königl. Deputirten verhaßt gewesen. Warum? Weil Er dem G. L. v. d. Goltz anhieng. Natürlich war also auch Haß gegen den G. L. v. d. Goltz da, gegen diesen Mann, der Sich um die Liebe und Achtung derer Disidenten so sehr verdient gemacht hatte. Aus dieser bösen Quelle nun konnte freylich nichts Gutes entspringen. Und die besten und eifrigsten Bemühungen des G. L. v. d. Goltz sowohl, als auch vieler Glieder der General-Synode zur Einigkeit, waren fruchtlos, und das ist denn der kurze Inbegriff dieser ganzen General-Synode; indem nichts als Widerspruch die mehresten Sitzungen derselben unnütz machten. Die Sielecer Union wurde von ihren Anhängern unterstützt, eben dieselben wollten die Masowische Provinzial-Synode

B 5

nicht

nicht für rechtmäßig erkennen, man wurde in diesen Forderungen so laut, und machte eine General-Synode so tumultuarisch, daß man dem Direktor die ungerechtesten Vorwürfe machte, so gar des Königs Deputirten nicht schonete. So sehr nun auch Herr B. für die Sיעlecer Union ist, so ist, wie ich mich schon erklärt, dieselbe doch ungerecht, und so nachtheilige Folgen bewirkte sie, daß sich freylich der König der für die Ruhe Seines Landes wacht, und der Ruffische Groß-Bothschafter, der in Betreff des Traktats welchen Rußland vornämlich garantirt hatte, auch ein starkes Wort darin sprechen kann, darin legen mußten. Wenn man das nun Uebermacht und Bedrückungen nennen kann, wenn man unbillige Sachen durchzusetzen gehindert wird, so hat H. B. recht, wenn Er die in seinen Schutz genommene Parthie p. 290. so sehr bedauert. So stunden nun die Sachen auf der General-Synode. Die Augspurgische Confession sahe wohl ein, daß es nunmehr die Reformirte Confession unmöglich machte, gemeinschaftliche heilsame Einrichtungen zu machen, indem jene den besten entgegen strebten; der Endzwek der Reformirten Con-

fession

fession war freylich die ganze Synode zu zerreißen, um theils in der alten Unordnung zu bleiben, theils ihre unrechtmäßige Sיעlecer Union zu schützen. Die Augspurgische Confession konnte also freylich kein heilsameres Mittel ergreifen, als das, welches ihnen der König und die Ruffische Ambassade anrieth; das ist: wenn sich die Reformirte Confession mit ihnen nicht vereinigen wolle, ihre Kirchliche Einrichtung für sich zu gründen, und die Uneinigkeiten, die unter Ihren Gemeinen obwalteten, beizulegen. Und über die Ergreifung dieses Mittels, welches die Augspurgische Confession, zwar nicht in der Art wie es H. B. erzählt, einschlug, schreyet die Reformirte Confession so sehr.

Ich überlasse es der Beurtheilung der ganzen unpartheyischen und vernünftigen Welt, ob die Reformirte Confession Macht habe die Augspurgische Confession zu verhindern, für Sich Einrichtungen zu machen, da sie in denen gemeinschaftlichen Sitzungen an jedem heilsamen Vorschlage verhindert wurden, und schon zwölf Sitzungen dieser General-Synode unnütz geworden waren. So lange Disidenten in Pohlen

len wohnen, ist der Augspurgischen Confession noch nicht in den Sinn gekommen, sich in die innern Einrichtungen der Reformirten Confession zu mengen, und hier bemüheten sich diese, nicht allein die allgemeinen Berathschlagungen, unwirksam zu machen, sondern sie wollten auch die Augspurgische Confession daran verhindern, wenn diese Einigkeit, Ruhe und Ordnung unter sich machen wollte. Und das ist nun das ganze Verbrechen derselben, daß die Stände der Augspurgischen Confession in der 12ten Sitzung den 17. September den H. Direktor, durch ihr öftmals wiederholtes Verlangen, bewegten, die gemeinschaftliche Sitzung zu limitiren, und nach dem Rathe des Königs und der Russischen Ambassade, besondere Sitzungen für die Augspurgische Confession zu halten bath, um theils die Ruhe in ihren Gemeinen herzustellen, theils Einrichtungen unter sich zu machen, an welchem allen, sie in den gemeinschaftlichen Sitzungen von der Reformirten Confession gehindert wurden. Der H. Direktor gab nach, und limitirte die gemeinschaftliche Synode bis auf den 21. Septemb. Hier begehrt H. B. wieder einen sehr großen Fehler wider die

die Wahrheit der Geschichte, wenn Er p. 289. sagt: Der Direktor habe die Versammlung der Lutherischen Deputirten bis den 21. Septembr. ausgesetzt. Es war aber zuverlässig die gemeinschaftliche Synode die bis dahin limitirt wurde; denn die Deputirten der Augspurgischen Confession fiengen ihre Sitzungen den nämlichen 17ten September, in der Wohnung des Direktors an. Auch diese Unwahrheit ist vielleicht von denen Correspondenten des H. B. lediglich deswegen eingeschaltet worden, um die Welt zu überreden, nicht die Reformirte sondern die Augspurgische Confession habe zur Trennung Anlaß gegeben; aber freylich kann man ohne solche Behelfe nicht gerade Sachen krumm, und krumme gerade machen. Auf dieser falschen Erzählung gründet sich nun auch, das, was H. B. p. 292. sagt: „daß man denen Reformirten Ständen Thüre und Thore geöffnet, und sie gehen geheissen habe.“ Die Sache verhielt sich folgendergestalt: Die Stände beyder Confessionen aus allen drey Provinzen waren zu einer General-Synode versammelt, und es ist keine Kleinigkeit eine solche Zusammenkunft in einem so weitläufigen Reiche zusammen zu bringen.

gen. Ihr Endzweck sollte Einmüthigkeit seyn, sie sollte die unter den Dissidenten obwaltenden Klagen schlichten, und Ordnung unter ihnen einrichten. Von diesen löblichen Zwecken, wurde nun die General-Synode, wie ich oben erwähnt, lediglich von dem unruhigen Geiste der Stände Reformirter Confession und besonders derer aus Klein-Pohlen, entfernt; die Stände der Augspurgischen Confession hielten 14. Tage aus, und suchten durch verschiedene Vorschläge Friede und Einigkeit wieder herzustellen, alles war vergebens; und es war vor der Hand weiter keine Aussicht, als daß die G. Synode so auseinander gehen sollte, wie sie sich versammelt hatte, das war auch der Wunsch vielleicht vieler. Die Stände der Augspurgischen Confession sahen den Nachtheil ein, der nicht allein ihrer Confession sondern auch denen ganzen Dissidenten daraus erwachsen könnte. Sie sahen die Reformirte Confession blieb bey Ihrer Unruhe, Sie wollten keine Ordnung, was konnte nun jene besseres thun, als dem Rathe des Königes, und der Russischen Ambassade folgen; das ist Sie bathen den H. Direktor verschiedne mal angelegentlichst, und zwar in öffentlicher

Ver-

Versammlung, die gemeinschaftliche Synode auf einige Tage zu limitiren, und die Sachen die nur die Augspurgische Confession besonders angien, auch besonders vorzunehmen, und hofften also noch einen Zeitraum zu gewinnen, in welchem durch Privat-Conferenzen die Einigkeit unter beyden Confessionen wieder hergestellt werden könne. Der H. Direktor gab dem dringenden Bitten derer Stände der Augspurgischen Confession nach; entließ nicht die Synode, sondern limitirte sie bis den 21. September, und so hielt die Augspurgische Confession für sich noch den nämlichen Tag eine Sitzung in der Wohnung des H. Direktors, wo auch dieselbe nichts gespart hat, die besten und billigsten Vorschläge zum Frieden, an die Reformirte Confession ergehen zu lassen, welche aber alle abge schlagen wurden. Der 21. September rückte heran, bis dahin die gemeinschaftliche Synode limitirt war; die Stände der Augspurgischen Confession machten sich mit dem H. Direktor auf, um in die Kirche zu gehen, wo die gemeinschaftliche Synode gehalten wurde; die Reformirte Confession wurde durch einen Deputirten Augspurgischer Confession zur Fortsetzung der General-

Syn-

Synode eingeladen, man wartete einige Stunden auf ihre Ankunft; aber sie wollten nicht kommen, und es kamen aus allen Orten und Ecken Manifeste gereget, die ihren einmal gefassten Endzweck, die ganze General-Synode untwirksam zu machen erreichen, und die Augspurgische Confession sogar in ihren eigenen Einrichtungen verhindern sollten. Das war also das Thür und Thor offen des H. B. Ein jeder unpartheyischer Leser beurtheile nun auch, aus welchem Grunde die Reformirte Confession ihr Recht herleiten will, sich so nachdrücklich in die Einrichtungen der Augspurgischen Confession zu mengen.

Der Grund-Satz der Augspurgischen Confession war: weil sich die Reformirte Confession mit uns über gemeinschaftliche Einrichtungen nicht vereinigen; so lasse Sie uns dergleichen bey unserer Confession machen, die uns heilsam sind: aber auch das wollte die Reformirte Confession nicht zugeben, sondern hat tausend Unternehmungen gewagt, die Augspurgische Confession darin zu stören. Nach allen denen Manifesten reiseten denn die Stände der Reformir-

ten

ten Confession ab, die aber der Augspurgischen blieben da, setzten die General-Synode fort, und arbeiteten für das Wohl Ihrer Confession, ohne irgend der Reformirten Confession zu nahe zu treten, und lehreten sich weiter an die Manifeste nicht die ihnen nicht schaden konnten, auch nicht geschadet haben. Und wenn nun auch die Reformirte Confession, nebst denen wenigen Gliedern von der Augspurgischen Confession die sich zu ihnen geschlagen hatten, die von der Augspurgischen Confession fortgesetzte General-Synode für ungültig erklärten, die Canones derselben verwerfen, so stehet es ihnen frey das zu sagen. Die damaligen versammelten Glieder der Augspurgischen Confession aus allen bey Provinzen, sind dadurch gerechtfertiget, daß Ihre Canones und Einrichtungen, auf denen Relations-Provinzial-Synoden in Groß-Pohlen und Litthauen von ihrer Confession willig angenommen worden; man lehret sich also wei-

e

ter

ter nicht daran, wenn die Reformirte Confession Gesetze vorschreiben will, wie und was die Augspurgische Confession unter sich einrichten will, und die General-Synode hat dadurch ihr Recht nicht verlohren, weil Sie von einem Theile unruhiger Glieder verlassen worden. Sie sind auch weit davon entfernt ihre unter sich gemachten Canones der Reformirten Confession aufzubringen, welches H. B. p. 312. in der Note U. selbst angemerkt hat. Aus dem allen erhellet ganz deutlich, warum die Reformirte Confession über die Augspurgische so sehr schreuet. Die Reformirte Confession in Klein-Pohlen hatte eine Uebermacht über die Augspurgische an Sich gerissen, da ihnen nun diese entschlupfte, so schreuen Sie über Ungerechtigkeit, und Gewaltthätigkeit.

Bei denen Manifesten ist noch anzumerken, daß sich beständig unter der Gesellschaft derer

Ma:

Manifestirenden befindet, der Pastor A. P. Willer sonst auch Bleibtren, ein geistlicher Abanturier, der auf der Gemeinen Synode wegen Ehebruch und anderer Verbrechen angeklagt wurde, dem ohngeachtet aber von der Reformirten Confession als Deputirter von der Silescher Synode geschützt wurde, und damit die Zahl derer von der Augspurgischen Confession die es noch mit Ihnen hielte, größer scheinen sollte.

Ich glaube nunmehr, dem, der mit gesunden Augen sehen will, genug gesagt zu haben, um wahrzunehmen, daß die von dem H. B. erzählte Geschichte derer Disidenten in Pohlen, aus so schlüpfrigen Quellen geschöpft ist, daß sie niemals die Probe der Wahrheit aushalten wird. Reichten meine schriftstellerischen Kräfte nur den zehnten Theil an die H. B., so koste ich allen Schaden den diese Geschichte verursacht,

C 2

gut

gut zu machen. Ich übergehe aber vieles auch die übrigen Vorfälle, die sich nach der General-Synode zugetragen, besonders die Warschauer Unruhen. Doch werde ich noch hie und da einige Unwahrheiten, die mir nur so flüchtig aufgestoßen, beantworten.

Das Urtheil, welches H. B. p. 314. über den zweyten Canon der General-Synode fällt, zeigt offenbar, daß Ihm der sogenannte Consensus Sendomiriensis niemahlen zu Gesicht gekommen seyn muß. Die Augsp. Confession hat viele wichtige Ursachen, diesen einzuschränken, wie es auch in dem zweyten Canon so p. 312. befindlich geschieht. Da der Augsp. Confession durch eine Union wie sie die Reformirte Conf. in Klein-Pohlen gemacht, so vieler Nachtheil zugefloßen, da sie so traurige Folgen gehabt, so ist es nöthig und heilsam, diese Union genau zu bestimmen, nämlich beyde Confessionen soll-

ten

ten Ihre Gerechtsame mit vereinigten Kräften aufrecht zu erhalten suchen, sich brüderlich lieben; im übrigen aber solle eine jede Confession in ihren innern Einrichtungen für sich unabhängig seyn. Nun sagt H. B. p. 317. Es wäre nur so ein Vorgeben, wenn man sagte, der Consensus Sendomiriensis enthielte Sachen, die dem Traktat von 1768 und 1775 widersprächen. Hätte H. B. jemahls diesen Consensus Sendomiriensem gelesen, und genau erwogen, oder erwägen wollen, so konnte Er das nicht mit Ueberzeugung sagen. Der Endzweck der damaligen genauen Vereinigung war mehrentheils, der, um sich von denen Arianern und Socinianern, die damals aus Pohlen vertrieben wurden zu unterscheiden; paßend vielleicht auf jene Zeiten, aber nicht weiter auf unsere Zeiten anzuwenden, als insofern er den Frieden und die Einigkeit zwischen denen beyden Confessionen bestimmte. Auch außer jener sehr

C 3

rich:

richtigen Auslegung des Rußischen Ambassadeurs in Seiner Deklaration vom 27. Januar 1783. so p. 341. befindlich, enthält er noch andere dem Traktat von 1768. und 1775. widersprechende Sachen, die ich aus Bescheidenheit nicht erwähnen will, sondern ihn der Prüfung eines jeden Unpartheyischen überlasse. Außer dem allen enthält derselbe den äußersten Gewissens-Zwang, für diejenigen die ihn ohne alle Einschränkung annehmen. Es wird darinn, unter andern einem Guts-Besitzer vorgeschrieben, wie viel Tage in der Woche er von seinen Unterthanen Hofe-Dienste verlangen soll; fordert er mehr, so wird Ihn mit dem Banne gedrohet; und denn werden auch das Tanzen, Karten-Spiel und dergleichen unter Sünden gezählt, über welche der Bann-Strahl blitzen soll. Ist es nun wohl möglich bey unseren erleuchteten Zeiten, einen solchen Vergleich durchgängig ohne alle Einschränkung anzunehmen, und ihn

ihn unter die Glaubens-Lehren zu rechnen, so wie es die Reformirte Confession verlangte? Müßten sich doch die Disidenten in Pohlen für der ganzen Welt schämen, wenn sie sich unter das Joch einer förmlichen Inquisition beugten.

V. 330. irret sich H. B. wieder sehr wenn Er sagt: „der adeliche Stand verlange, daß ihm der bürgerliche Stand unterthänig seyn solle, thun und geben, was der erste verlange, spricht von Despotismus und dergleichen.“ Alle diese Ausruffungen haben keinen Grund, es kann kein einziges Beyspiel dargethan werden, wo der Ritter-Stand über den Beutel des Bürgerlichen Standes despotisch gehandelt hätte; es ist vielmehr zu erweisen, daß nach alle schweren Unkosten, so die gemeinschaftliche Sache erforderte, von dem Ritter-Stande hergegeben worden sind; und daß der Bürgerliche

fiche Stand nur deswegen so gewaltig schreyet, weil Ihm kein General-Senior zuerkannt wird, da ihm doch dieser Titel ganz unnütz ist; weil Er nach denen Staats-Gesetzen des Reichs die Pflichten desselben nicht ausüben kann, wie die Note X. p. 328. weitläufiger erklärt.

Wenn sich H. B. p. 345. die Frage aufwirft, ob die politisch Kirchliche Union besonders die Sielecer aufgehoben sey? So sollte Er doch erst fragen, ob eine solche wie die Sielecer (bey deren Entstehung nur Zwey Deputirte von der Augspurgischen Confession, und zwar von dem Bürger-Stande gegenwärtig waren) nach der Religions-Freyheit durch alle drey Provinzen wirklich existirt habe. Und da ist es aus der Geschichte klar, daß die beyden Confessionen der Dissidenten in Groß-Pohlen zwar auch in eine Union getreten, aber nie in der Art so wie die Klein-Pohlische Sielecer. Sondern sie verein-

igt

nigten sich in Betreff der Treue und des Friedens untereinander; die Kirchlichen Sachen aber einer jeden Confession, unter sich und ihren Gemeinen, entschied die Synode und das Consistorium derjenigen Confession wohin es gehörte, wie solches die Akten der Lissner Synode 1775. deutlich zeigen, welche uns H. B. p. 126. 12. vorgelegt. H. B. beweiset also daß eine Sache nicht aufgehoben sey, welche noch nicht völlig existirt hat, sondern nur einseitig in Sielec geschlossen war. Da man nun von dieser Union nicht ablassen wollte, so mußte sich freylich der König und der Russische Ambassadeur darin einigen, der König als ein für die Ruhe seines Landes sorgender Vater, der Russische Gesandte aber, als der Bevollmächtigte von der Monarchie, die mit Pohlen den Traktat geschlossen, mußte über denselben wachen. Wenn H. B. auch p. 349. versichert, daß die zu Sendomir gestiftete Vereinigung von Zeit zu Zeit erneuret

E 5

und

und fortgesetzt worden sey, so versichre ich auch daß sie von Zeit zu Zeit, von Ihrer Entstehung Widersprüche genug erlebt hat... H. B. wird wieder sehr beleidigend theils gegen den verdienstvollen G. L. v. d. Goltz, theils gegen die übrigen Glieder der Augspurgischen Confession, denen Er beynähe die Vernunft absprechen will. Ich kann der ganzen Welt versichern, daß nur Zwey Personen vom Ritterstande Augspurgischer Confession an der Kleinpohlischen Union hängen. Der übrige ganze Ritterstand Augspurgischer Confession in Pohlen und Litthauen, hält es nicht aus Fanatismo sondern aus Ueberzeugung mit der gerechten Sache, und der Herr B. untersteht sich diesen ansehnlichen Theil der Augspurgischen Confession so klein zu machen, so herunter zu setzen, daß man glauben sollte, es wären halb Blödsinnige. Ob nun dieses gleich außerordentlich beleidigend für die ganze Gesellschaft

der

der Augspurgischen Confession ist, so wollen wir Ihn doch nur mit Sanftmuth bitten, Er wolle Sein Unrecht einsehen.

H. B. kann es aber gar nicht müde werden, sich durch diese Vergehungen zu belustigen, wenn Er p. 350. dem G. L. v. d. Goltz auch noch Schwärmeren andichtet. Ich und die ganzen Disidenten in Pohlen kennen die Würde des G. L. v. d. Goltz; Seit mehr denn 20. Jahren habe ich Gelegenheit gehabt ihn zu beobachten, und ich versichre es auf meine Ehre und Gewissen, daß ich nie den geringsten Zug eines Schwärmers an Ihm wahrgenommen habe; und von der Erzählung des Herrn B.: Er habe aus der Offenbarung Johannis etwas auf Sich deuten wollen, habe ich nie vorher etwas gehört, bevor es der H. B. erzählt hat, ob ich gleich von meiner Jugend an in Pohlen gewesen, und öfteren Umgang mit dem G. L. v. d.

Goltz

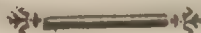
Golz gehabt. Ich bin auch nach meiner Kenntniß von denen Disidenten in Pohlen überzeugt, daß kaum ein Glied beyder Confessionen, dem Urtheile des H. B. von dem G. L. v. d. Golz beypflichten wird. Selbst die Befenner der Reformirten Confession ruffe ich hiebey zu Zeugen auf; ich mag sie nicht nennen, aber gegen viele sehr viele hegt mein Herz Hochachtung; weil ich überzeugt bin, daß Sie die Wahrheit lieben, und die Verdienste des G. L. v. d. Golz nicht verkennen.

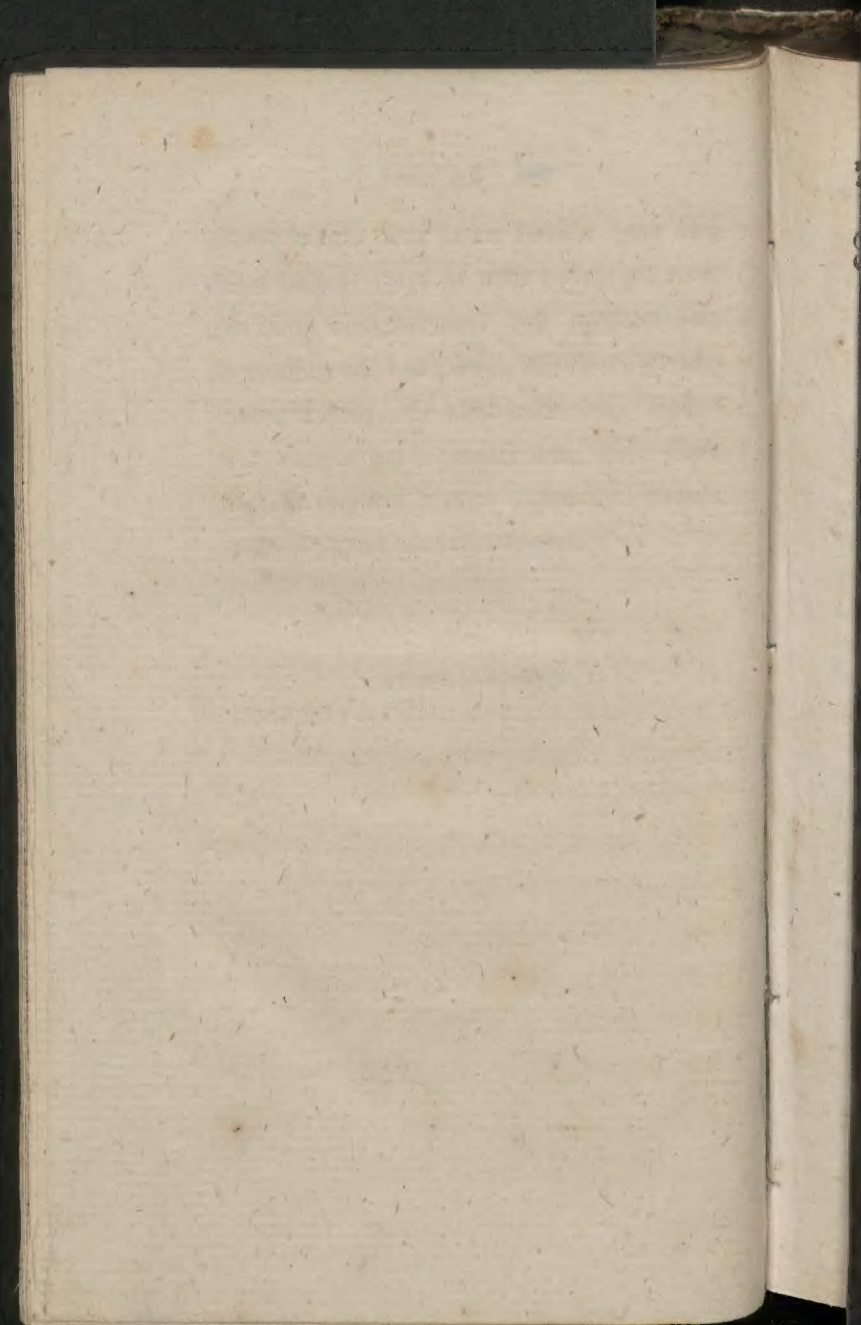
Herr B. hat auch Unrecht wenn Er diesem würdigen Manne die Schuld giebt, er habe, die denen Römisch-Katholischen entrissenen Kirchliche Sachen der Disidenten in Pohlen, wieder in ihre Hände gespielt. Meine gütigen Leser belieben in des H. B. Erzählung nachzuschlagen, wer die ersten Manifeste in dieser Sache in den GrodzKanzellehen gemacht, wer sich zuerst

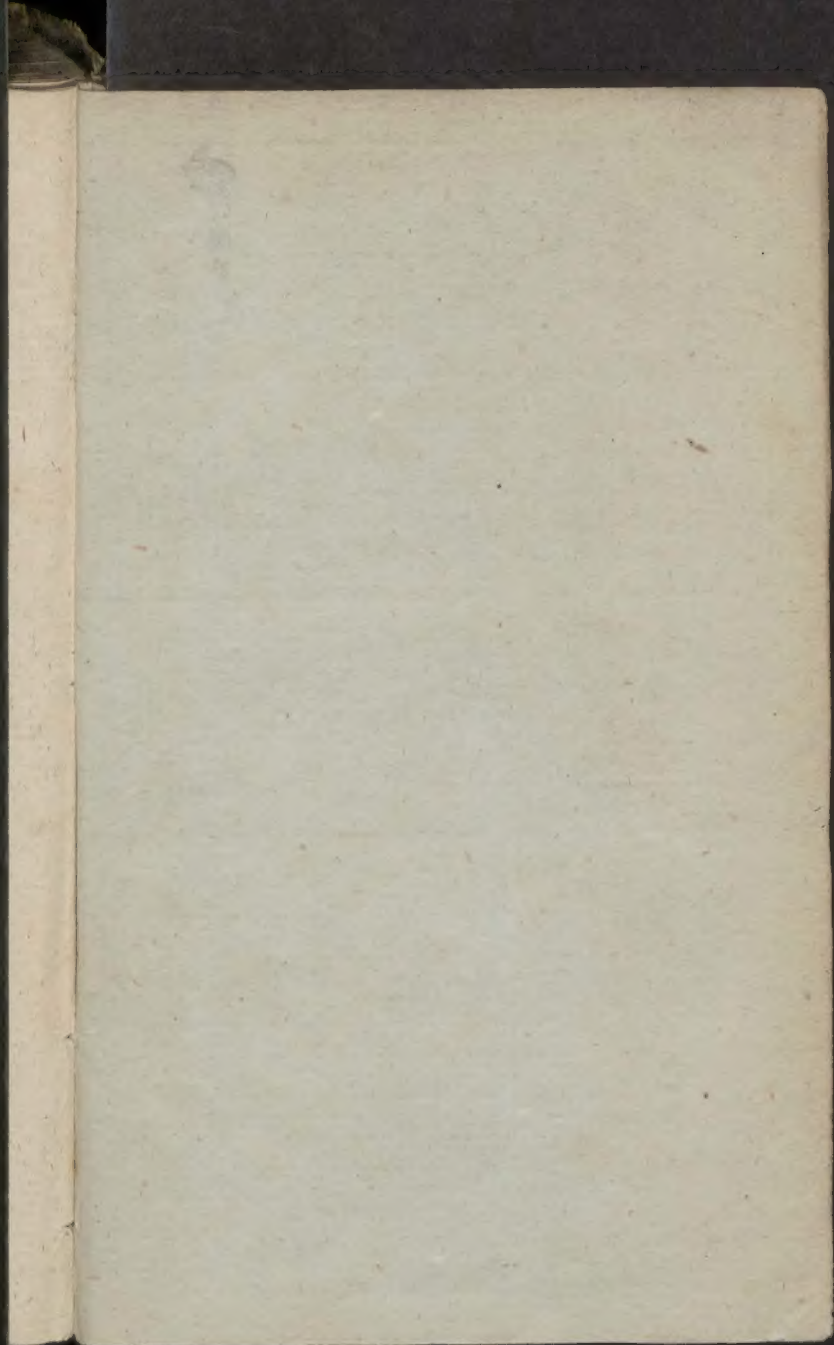
erst an das Assessorial-Gerichte klagbar geworden, Sie werden sehen daß es Glieder der Reformirten Confession waren, und also auch sie, allenfalls die Last die H. B. dem G. L. v. d. Golz auflegt, auf ihren Schultern zu tragen haben. Ich übergehe nun alle übrigen unrichtigen Erzählungen, die H. B. denen Gliedern der Augspurgischen Confession angebichtet hat, ich glaube ihm Fehler genug dargethan zu haben, die das billigste Mißtrauen gegen diese seine ganze Erzählung bewirken können; wohin denn auch die Unwahrheiten über die Synodal- und Königliche Kommission gehören.

Sein Werk endigt H. B., dem Anfange und Fortgange desselben würdig, denn Er beschließt es mit einer Unrichtigkeit, wenn Er p. 556. sagt, die erwähnte Königl. Kommission wäre, nachdem sie vor das Königl. Assessorial-Gerichte geladen worden, durch ein Dekret mit Geldstrafe

Strafe belegt, weil sie ein Gericht habe vorstellen wollen, dazu sie nicht berechtigt wäre. Und es ist doch bekandt, daß nachdem diese Kommission vor das Königl. Assessorial-Gerichte geladen worden, sie nicht erschienen, sondern forum excipit hat; folglich auch diese Sache vor dem Gerichte weder untersucht worden, auch kein Dekret hat fallen können.







Z

Dist. Colon

6,000

